

12.)
München, den 2. Mai 1927.

Liebe Freunde!

Zum Glück blieb der Brief liegen, infolgedessen kann ich Euch nun gleich einen Bericht geben über die Niedererener Tagung, mit der die Osterferien zwar nicht eigentlich erquickend - denn eine eigentliche Erholung war es nicht- wohl aber tröstlich und erbaulich abschlossen. Ich habe mich wieder einmal überzeugt, dass man sich ja nicht in einen bestimmten Winkel verrennen darf, jedem Versuchung, Sekte zu werden widerstreben muss und tapfer die Augen aufzuschlagen hat, um die anderen unterfassen zu sehen. Denn die Tagung war ganz ausgezeichnet. Jedenfalls viel besser, wie die letzte Pöckinger Tagung in Neulustheim, auch besser, wie die Hohenecker Tagungen. Das Hauptverdienst kommt dabei ohne Zweifel Eduard Thurneysen zu. Da Heim abgesagt hatte und Althaus nicht kommen konnte, war ich mit ihm eingeeprungen und half so Schieder, der von sich aus kaum an uns gedacht hätte, aus einer schwierigen Situation. Der Ausere Rahmen war so schön, als er sein konnte. Obwohl das Wetter ungünstig war, entstand niemals irgend eine trübselige Stimmung. Obwohl man sich zunächst etwas fremd, misstrauisch, mindestens abwartend gegenüberstand, machte die Annäherung von Tag zu Tag bessere Fortschritte und als wir am Donnerstag Abend abfahren war es glücklich soweit, dass Anthes, der strenge Lutheraner dem reformierten Thurneysen eine Liebeserklärung machte, dass Schieder die Thurneysens für Augsburg einlud und ich von Schieder und Bozzel mit dem brüderlichen "Du" gesegnet heiter meine Strasse fürbass schritt. Der Grund dieser gedeihlichen Entwicklung kann nur darin liegen, dass alle Vorträge ganz streng die gleiche einheitliche Linie hielten und dass uns - dies ein Gewinn der Pöckinger Tagung und der Göttinger und Münsterer ^{Gesellschaft} - ein Kreis entschlossener und einsichtiger Freunde zur Seite stand. Die anderen, die gelegentlich nach links oder rechts ausbrechen wollten, fanden dort schneidige Mehr oder hatten selbst nicht die nötige theologische Kraft. Ohne Zweifel war

Sehr geehrter Herr Pfarrer.

Nach Mitteilung der Frau Geheimrat von Müller haben Sie in grosser Freundlichkeit einen Vortrag für die Juni-Mitgliederversammlung der Ortsgruppe zugesagt. Dieser Vortrag müsste aber noch am letzten Dienstag (31.) stattfinden, da die nächste Versammlung wegen des dazwischen liegenden Pfingstdienstags erst am 14. Juni stattfinden könnte, eine Zeit, in der die Generalversammlung des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes in Stralsund stattfindet, daher die Vorsitzenden abwesend sein werden.

Dürfen wir um freundliche Antwort bitten, ob Ihnen die Zeit: 31. Mai nachmittags 1/2 5 Uhr im kleinen Saal des Handwerkervereins passt und welche Thema Sie wählen werden.

Ergebenst

der Deutsch-Evangelische Frauenbund

Ortsgruppe München

I. Vorsitzende.

(h.)
der erste Vortrag - Eduard Th. sprach über "das Wesen der Reformation" in ausgezeichnete auch stilistisch vollendeter Weise - noch kein Ruf zur Verständigung. Im Gegenteil Thomas Breit, der von Hof herbeigeeilt war, hatte viele auf seiner Seite, wenn er versicherte, es fehle ihm hier der Glaube an die Gottesebenbildlichkeit des Menschen, auch sei ihm das Ganze zur wenig "durchblutet". Er suchte diese Bedenken in der Diskussion immer wieder einmal zur Geltung zu bringen, aber wir gaben ihm nicht nach. Besonders tüchtig zeigten sich dabei die Jungen. Neben Hold und Zeltner trat auch der wehrhafte ehemalige Dubenreuther Layer. Ich habe wieder einmal gesehen, in welcher ungünstigeren Lage fleissige und bewegliche Theologen, wie wir vor 15 Jahren waren, sind. Sie haben eine Lehre, eine Dogmatik. Man braucht gleichsam nur auf den Knopf zu drücken und die Lichter flammen auf. Bei den beiden, Seuder aus der Heim'schen, bei den anderen die Barth'schen, wobei sich wiederum zeigte, dass in der Praxis die Heim-Leute auf unserer Seite stehen. Von den Älteren müssen besonders genannt werden Anthes und Rupprecht. Anthes stand ich zunächst mit einem gewissen Misstrauen gegenüber. Ich kannte ihn nur von Thomas Breit her, als den amtsbewusstesten Lutheraner, als den gebieterischen Passch. Ich musste unlernen. Er übertraf fast alle durch die Geschlossenheit seiner gut lutherischen Dogmatik und durch die Energie und Gewandtheit, mit der er sich in die Diskussion einlebte. Johannes Rupprecht war ganz in seinem Element. Mit unverwundlicher Frische, die in einem erhebenden Gegensatz zu seiner körperlichen Gebrechlichkeit steht, redete er von früh bis spät über die schwierigsten theologischen Fragen. Und wenn er auch, vor allem in der Frage der Heiligung manches Bedenken vorbrachte, glitt er doch immer mehr auf unsere Seite. Der Grund hierfür scheint mir in 2 Dingen zu liegen. Einmal in der eindringlicheren Kenntnis der Barth'schen Theologie - vor allem scheint ihm der Amsterdamer Vortrag neue Einsichten gebracht zu haben - und dann in der seltsamen, bedeutenden Rolle, die auf der ganzen Tagung Bezzel spielte. Sowohl von Thurneysen, wie von mir aber auch von anderen wurde Bezzel immer wieder auf Bezzel als auf die Reichenstellung hingewiesen, wo man als Lutheraner besonders Anliegen der Reformierten, als Mann einer älteren Generation

WELTBUND FÜR INTERNATIONALE FREUNDSCHAFTSARBEIT DER KIRCHEN

DEUTSCHE VEREINIGUNG

Vorsitzender:
Präsident D. F. A. Spiecker
Schriftführer:
Pastor D. F. Siegmund - Schultze

Geschäftsstelle:
Berlin O 17, Fruchtstr. 64 II
Fernruf: Königstadt Nr. 2349

Deutsches Organ des Weltbundes:
DIE EICHE
Vierteljahrsschrift für soziale und
internationale Arbeitsgemeinschaft

BERLIN, den

24. November 1926.

Schriftleitung "Zwischen den Zeiten".

Eine der wichtigsten Arbeiten des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen ist sein Eintreten für die religiösen Minoritäten in den verschiedenen Ländern. Was in den mannigfachen Verhandlungen der letzten Jahre gemeinsam herausgearbeitet worden ist, ist in einer Botschaft niedergelegt worden, die wir Ihnen beifolgend übersenden. Uns liegt viel daran, daß diese Botschaft in weitesten Kreisen bekannt wird. Wir bitten Sie dringend, dieses Dokument womöglich bald zum Abdruck zu bringen, bitten aber außerdem, wenn irgend möglich auch auf die Notwendigkeit der Arbeit für die Minoritäten hinzuweisen. Uebrigens wird das nächste Heft der "Eiche" in seinem Bericht über die letzte Weltbundtagung auch einige Nachrichten über diese Frage enthalten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

F. Siegmund-Schultze

X. c)

gewisse Einsichten der dialektischen Theologie durch-
schauen könne, sodass die Zitate aus seiner Theolo-
gie gleichsam patristische Bedeutung bekamen. Am

lebhaftesten war die Diskussion am 2. Abend, am geschlossensten die Stimmung
am dritten. Dort handelte es sich um meinen Vortrag über den "Rembrandtdeut-
schen", hier um Th.'s Vortrag über "Rechtfertigung, Glaube und Seelsorge".
Mein Vortrag brachte eine Überraschung. Allen, auch Th. war das Thema son-
derlich und zwar peripherisch erschienen, aber als es mit einem flotten An-
griff auf den Kulturprotestantismus endete und das ganze Schicksal des Rem-
brandtdeutschen in die geschichtlichen Zusammenhänge des 19. Jahrhundert hi-
neingestellt wurde, ^{war} doch ein Boden geschaffen, auf dem sich tapfer streiten
liess. Als im Zusammenhang der Rede die Sprache auf den Kirchenvertrag kam
wurde die Debatte, wie nicht anders zu erwarten war, ganz besonders heftig
und für einen Augenblick drohte die eben gefundene Einigkeit vollkommen in
die Brüche zu gehen. Thomas Breit sagte in seiner geistreich witzigen Weise,
als ich die Wendung gefunden hatte: "So, Gott sei Dank, jetzt ist er aus der
Gletscherspalte herausgekommen." Es war aber vielleicht doch gut, dass wir
in diese gefährliche Lage gerieten. 1. habe ich gemerkt, und spätere Erfah-
rungen haben es mir bestätigt, dass Leute, wie Schieder und Bezzel nicht ein-
fach Subenreuther sind, die alles unter diesem Gesichtspunkt sehen und um je-
den Preis in ["] langelischer Bundesstimmung marschieren wollen und 2. haben
sie in einem ganz konkreten Punkt das erkannt, was überhaupt die grosse Über-
raschung der Debatte war: die positive, kirchenzugewandte Seite der Barth's-
chen Theologie. Sie kam noch viel stärker zum Ausdruck im letzten Vortrag
von Thurneysen. Es war der beste Vortrag, den ich je von ihm gehört habe
(Sammetreuther sprach bewegt von der mächtigen Entwicklung, die Th. genommen
hat und in der er gereift sei) und wirkte so stark, dass einfach alle benom-
men waren. In der Diskussion ereignete sich das Unglaubliche, dass der An-
trag gestellt wurde, nicht mehr weiter zu reden und dass eine Stille entstand
wie sie einmal Wilhelm Stahlin als das Ideal schätzen würde (Th. sagte: "eine
Tabor-Stunde".) Wir debattierten trotzdem aber in vollem Willen zum gegensei-

Archiv.

Frauen Jänner Herz

hier

mit Anlaß des bevorstehenden Tages
sind wir in der Lage, Ihnen zu
mitteilen, daß wir die

Schulbücher d. evang. Relig. Geschichte

ausgegeben haben. Ich bitte Sie,

Ihre Bestellungen zu übersenden.

Büchlerhandlung, Glückstr. 13 in München

gütigst zu befehlen. Ich bin, Herr,

sehr verehrungsvoll,

Sehr geehrter Herr!

München, Ende April 1914.

Evangel. Vereinsbuchhandlung
München, Glückstraße 13.